Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 11

Artikel: Ich suche eine Kapitalsanlage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732088

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Dichter ist recht müde geworden, aber noch bleibt die Geschichte des großen Verbrechers aller Zeiten: Jack the Rippers.

Der Dichter ist eingeschlafen und sieht nun in seiner Traumvorstellung Jack the Rippers, welcher die Tochter des Panoptikumbesitzers verfolgt. Der Dichter wacht schützend über das Mädchen und eng umschlungen versucht er, dem verfolgenden Jack zu entfliehen, doch Jack folgt ihnen. Schon ist Jack ihnen nahe, nur noch eine Armeslänge trennt sie voneinander. Der Dichter versucht Jack anzugreifen, doch Jack reißt sein Messer heraus und stößt es dem Dichter in die Brust. Der Dichter schreckt auf — er fühlt noch den Schmerz — den Messerstich. Aber im Schlaf stieß er mit seiner Brust an den spitzen Bleistift, wacht auf und lächelt: denn er fühlt zwei weiche Arme sich um seinen Hals schlingen und ward reichlich belohnt für seine geträumten Leiden.

* *

Ich suche eine Kapitalsanlage.

Von Willy.

In dieser Zeit, wo es so schwer ist, sein Kapital bei den Banken ersprießlich zu verzinsen, beschloß ich, eine andere Anlage für meine „Werte" zu suchen. Worin diese Werte bestehen, das möchte ich in meinem Gedankensafé verschließen. Erstens, weil ich beabsichtige, mein Verfahren patentieren zu lassen und zweitens, weil es auch sogenannte „innere Werte" gibt, von denen man nicht gern spricht. Aus Bescheidenheit und steuertechnischen Gründen.

Ich kaufte mir also zunächst die Sonntagsnummern sämtlicher Berliner Zeitungen. Diese außeretatsmäßige Aufwendung legte natürlich eine gewaltige Bresche in mein Anlagekapital. Dennoch war ich meinem Ziele um einen Schritt näher gekommen. Zwei Inserate erschienen mir besonders vielversprechend. Das eine lautete:

Direktor (trice)
für obererstklassiges Filmunternehmen
gesucht. Näheres schriftlich. Vertrauen
gegen Diskretion. Zuschriften unter
„Totsicher 00" an . . . . .

Ich nahm meinen Gefühlfederhalter zur Hand und schrieb dem pp. Totsicher einen Brief, in dem ich bemerkte, daß ich der geschätzten Gesellschaft die Filmstoffe sämtlicher Autoren, die seit mehr als dreißig Jahren das Zeitliche und Oertliche gesegnet hatten, zur Verfügung hielte. Dem Rate eines berühmten finnischen Rechtsanwaltes folgend, hätte ich mir die Priorität auf die Verfilmung aller klassischen Dramen des In- und Auslandes durch rechtzeitige Versendung von Waschzetteln an die Presse gesichert. Außerdem sei ich unerhört begabt im Erfinden von Tricks, da mir alle Films von Fairbanks bis zu Parry Hiel aus eigener Anschauung bekannt seien. Ich bat um Genehmigung, meine Hochachtung bezeugen zu dürfen usw.

Umgehend bekam ich eine Antwort. Sie war hektographiert. Darin hieß es: Man habe mit gipfelhaftem Vergnügen von meinem prominenten Angebot unter Zusicherung tosenden Dankes Kenntnis genommen. Ich sei der G. m. b. H. seit langem bekannt, welchselbes der Gesellschaft mit Rücksicht auf die Entschließung den Ausschlag gegeben habe. Man habe einerseits einen Generalfeldmarschall-Direktor-Posten zu vergeben, welchselber mit zwei sechssitzigen Autolimelusinen á 16 Pferdekräfte dotiert sei, anderseits stehe ein

Aufsichtsrat mit zwei krokodilledernen, auf Vollblutroßhaar gearbeiteten Fauteuils leer. Ganz nach geschätzter Auswahl. Bedingung für beide Posten wäre allerdings, daß ich mein allerwertestes Interesse durch den Erwerb mündelsicherer Filmaktien i. H. von 5000 Mark belege. — Ich verzichte auf das Belegen. Das zweite Inserat lautete:

Pferdeliebhaber

können sich an lohnendem Unternehmen beteiligen. Erforderlich sind 3000 Mark. Monatsgewinn das Doppelte. Näheres Elsasserstr. Nr...

Ich habe für Sport immer viel übrig gehabt. Er allerdings weniger für mich, denn ich habe beim Rennen immer verloren. Trotzdem hatte ich nicht übel Lust, mein Königreich für ein Pferd hinzugeben. Ich begab mich also stehenden Fußes nach der Elsasserstraße. Hier sah es freilich garnicht nach Manege oder Stall aus. Ein altes, graues Haus. Ziemlich ratlos fragte ich die Portierfrau. „Ach, Sie kommen wegen die Pferde. Fragen Sie mal vorne im Laden". „Im Laden", staunte ich in mich hinein, „seit wann ..." Da fiel mein Blick auf das Ladenschild: „Roß-Schlächterei" las ich und erstarrte zu Kunsteis. Mehr brauche ich wohl nicht zu sagen ....

* *

Das wiedererstandene Troja.

Von Peter Schröder.

Troja wieder erstanden? Ja, aber nicht an jener Stelle, wo zwischen den Vorgebirgen Sigeon und Rhöteon die trojanische Ebene sich erstreckt, nicht bei Hissarlik, wo das Troja der Sage lag. Es ist ein Troja auf dem Filmgelände der „Bavaria" in und bei München. Seine „Schliemänner" heißen: Otto Völckers und Peter Rochelsberg. Sie gruben auch nicht erst lange, sie bauten.

Ueber der bayrisch-troischen Ebene war der Himmel den Sommer über heiter genug, die herrlichsten Bilder zu bestrahlen. Wenn die Sonne bisweilen an Glut verlor, so wurde ihr durch zahlreiche Nebensonnen, d. h. riesige Scheinwerfer, nachgeholfen. Während der wolkenbruchartigen Regengüsse aber, die dies Troja in der „Opore", der Zeit der schwellenden Fruchtreife, heimsuchten, standen ganze Teile der alten Festung unter dem ewig trockenen Himmel des Glashauses. Auch hier wurde dauernd gebaut, abgebrochen und wieder neu aufgebaut. Wenn die alten Trojer an die Moira, die Macht des Schicksals, glaubten, so hatten die modernen nicht minder ihre Moira, sie glaubten an die Macht ihres Regisseurs: Manfred Noa. Wer diese „Schicksalsmacht" schalten und walten sah, wird sagen können, daß solch ein Filmgott weiß was er will. Das beweist das Filmwerk „Helena — Der Untergang Trojas", das unter ungeheuren Anstrengungen entstanden ist und das das bisher Größte der Jetztzeit sein dürfte. Die Schar von Künstlern, die das Werk fördern half, kann auf ihre Leistungen stolz sein. Was dieses nach Motiven Homers von Hans Kyser gedichtete Filmwerk an Kultur- und Bildungswerten enthält, steht auf einer Höhe, die selbst strenge Wissenschaftler als erstaunlich nennen müssen. Nicht geringe Freude wird auch diejenigen erfüllen, denen bisher zur Erläuterung der homerischen Welt nur totes Bildermaterial zur Verfügung stand. Hier ist zum ersten Male der Versuch geglückt, der alten Sage wirkliches Leben einzuatmen. Sehr interessant ist, wie Autor